Abend-Ausgabe. Nr. 342 Mittwoch, 22. Juli 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.20, durch Postbezug RM. 2.30 einschl. 40,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Postversand wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (36 mm breit) 11,5 Rpf. Auswärtige nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Sitzgeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der spanische Bürgerkrieg

Weitere Erfolge der Franco-Bewegung

Der größte Teil des Landes in ihrer Gewalt

Paris, 22. Juli.

Nach den Berichten der verschiedenen spanischen Sender scheint es, daß sich nur noch Madrid und Barcelona mit den angrenzenden Gebieten in der Gewalt der Regierung befinden. An der portugiesischen Grenze sind in den heutigen Morgenstunden lange Automobilkolonnen mit Flüchtlingen aus Madrid eingetroffen.

Ministerrat in Madrid

Wie Havas meldet, hat in Madrid ein Ministerrat stattgefunden, der eine Reihe weitgehender Maßnahmen und Gesetze zur Bekämpfung der Franco-Bewegung beschlossen hat. Es wurde ein Gesetz gebilligt, nach dem sämtliche Staatsbeamte, die an der Franco-Bewegung teilgenommen haben, als Staatsfeinde erklärt und aus ihren Aemtern entlassen werden.

Die am 19. Juli für 48 Stunden verfügte Schließung der Börsen wird bis zum 26. Juli verlängert. Für die gleiche Dauer wird ein Moratorium erklärt.

Bauern schließen sich der Bewegung an

Nach einer Meldung aus Hendaye soll die Flugstaffel von Leon zu den Aufständischen übergegangen sein. Die Flugzeuge führten bereits Erkundungsflüge bis in die Umgebung von Madrid aus. Die Streitkräfte der Aufständischen hätten sich der kommunistischen Hochburg Oviedo bemächtigt.

Aus Pamplona verlautet, daß am Dienstagabend die Provinzen Navarra, Asturien, Galicien, Saragossa, Huesca, Andalusien und Alt-Castilien im Besitz der Aufständischen gewesen seien.

In den baskischen Provinzen erhielten die Aufständischen stündlich Zuzug auf ihrem Marsche nach dem Süden. 14 000 Bauern haben sich den Aufständischen in Navarra, rund 8000 in Lerida und 3000 in Saragossa angeschlossen. Dreißig Lastkraftwagen mit bewaffneten Kommunisten, die Madrid zu erreichen versucht hätten, seien am Dienstagabend von den Aufständischen gefangengenommen und entwaffnet worden.

Der Krieg der Rundfunksender

Der Sender von Pontevedra in Nordspanien teilt mit, daß die Aufständischen die Stadt in Besitz genommen und die dortige Rote Miliz zerstreut haben. In der Mitteilung des Senders heißt es noch, in der Provinz feiere die Bevölkerung die Erfolge der aufständischen Truppen. Mit der Besetzung der Stadt Pontevedra ist den Aufständischen ein zweiter wichtiger Sender in die Hände gefallen.

Der Sender Sevilla hat eine Anordnung des Hauptquartiers der Aufständischen verkündet, wonach alle Zivilisten, die Mitglieder vaterländischer Bünde oder im Besitz von Waffen sind, sich zur Verfügung des Militärkommandos halten sollen. Der Sender teilte ferner mit, daß der Vormarsch der Aufständischen in Richtung auf Madrid weitergehe.

Der Regierungssender Barcelona hat einen dringenden Aufruf an die Mitglieder der Volksfront gerichtet, den Vormarsch der „Faschisten" auf Barcelona zu verhindern.

Blutige Kämpfe mit Marxisten

Um Mitternacht sprach General Queipo del Llano, der Führer der Aufständischen in Andalusien, über die Sendestation in Sevilla. Er wandte sich gegen die tendenziöse Berichterstattung und die Hetzreden, die der Sender in Madrid verbreite. Der General teilte dabei mit, daß sich der Flugplatz Leon in der Hand der Aufständischen befinde, und daß sich größere Gruppen spanischer Faschisten der Aufstandsbewegung angeschlossen hätten. Ferner habe General Franco aus Tetuan mitgeteilt, daß sich die Marineflieger angeboten habe, an der Aufstandsbewegung teilzunehmen. General Llano schilderte in seiner Rundfunkrede dabei noch folgenden Vorfall: Bei der Durchfahrt eines Waldes zwischen Cordova und Carnona sei eine Abteilung regulärer Truppen auf fünfzehn Kraftwagen von einer Gruppe der Roten Miliz beschossen worden. Daraufhin hätten die Truppen den Wald umzingelt und über 80 Marxisten erschossen. Später sei dieselbe Gruppe bei ihrem Einzug in Carnona von Marxisten mit Gewehrfeuer empfangen worden. Die Truppen hätten sofort angegriffen und die Marxisten verjagt. Die Roten hätten eine sehr große Zahl von Toten und Verletzten auf dem Platz gelassen, während die Opfer der Aufständischen geringfügig gewesen seien.

Massenflucht Linksradikaler nach Frankreich

In Bordeaux sind zahlreiche Politiker und Anhänger der spanischen Linksparteien eingetroffen, die Aragonien verlassen und auf französischem Gebiet Zuflucht gesucht haben. Sie haben sofort mit dortigen Linksorganisationen und dem spanischen Konsul Verbindung aufgenommen und die Absicht bekundet, nach Spanien zurückzukehren, um an den weiteren Kämpfen gegen die Aufrührer teilzunehmen.

Wie der „Matin" meldet, soll der auf französischen Boden geflüchtete sozialistische Abgeordnete Bordoraz erklärt haben, daß er den faschistischen Schlag vorausgeahnt habe. Er habe den Gouverneur und selbst den Ministerpräsidenten gewarnt, doch habe man mit einem so schnellen und heftigen Ausbruch nicht gerechnet. In Jaca sei alles so schnell gegangen, daß man kaum Zeit gehabt habe, 100 Mann zur Gegenwehr zu bewaffnen. Alle strategisch wichtigen Plätze der Stadt seien inzwischen von Militär besetzt gewesen.

Wie „Journal" meldet, sind in Paris zwei spanische Fliegeroffiziere eingetroffen. Beide seien im Besitz diplomatischer Pässe gewesen und hätten sich unmittelbar nach ihrer Ankunft in die spanische Botschaft begeben. Das Blatt will erfahren haben, daß die beiden Offiziere den Auftrag hätten, die Hilfe der französischen Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung in Spanisch-Marokko zu erbitten. Dieses Gerücht, so fügt das Blatt hinzu, sei jedoch unkontrollierbar.

Kreuzer „Jaime I." bombardiert

Wie im Sender Sevilla mitgeteilt wurde, ist der regierungstreue Kreuzer „Jaime I.", dessen Kapitän, wie gemeldet, von roten Matrosen erschossen worden ist, in den Abendstunden des Dienstags von einem Flugzeug der Aufständischen bombardiert worden. Die Besatzung des Schiffes habe an die Regierung in Madrid telegraphiert und um Hilfe gebeten. Die Regierung habe jedoch geantwortet, keine Hilfe schicken zu können.

Der Leichnam des tödlich verunglückten Generals Sanjurjo wurde am Dienstag in der Kirche Santo Antonio in Estoril feierlich aufgebahrt. Spanische Faschisten in Blauhemden stellen die Ehrenwache.

Massenhinrichtungen in Madrid?

Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Radio aus Madrid sollen sich etwa 150 000 Mann der regierungstreuen Truppen, Zivilgarde und Miliz, verstärkt durch die sozialistischen und kommunistischen Jugendbünde, von Madrid aus gegen Norden bewegen. Flugzeuge begleiteten diese Kolonnen. In einem Eisenbahntunnel zwischen Madrid und Burgos erwarte eine Abteilung von Aufständischen die Ankunft der Regierungstreuen, um sich ihnen zum Kampf zu stellen und ihren Vormarsch zu verhindern. Die gleiche Agentur meldet die Hinrichtung zahlreicher Aufständischer, die in der Nacht vom Sonntag auf Montag an dem Militäraufstand der Kaserne von La Montana in Madrid teilgenommen hatten. Sie habe unter der Bevölkerung der Hauptstadt tiefe Erregung ausgelöst. Alle Faschisten seien mit dem Rufe „Es lebe Spanien!" gefallen.

Havas verbreitet aus Madrid eine Rundfunkverlautbarung des spanischen Innenministers von heute morgen. In dieser Verlautbarung wird erklärt, daß die Aufständischen mit Ausnahme von Saragossa, Valladolid und Sevilla, wo sie den Regierungsstreitkräften Widerstand entgegensetzen, sich in ganz Spanien auf der Flucht befänden.

Amerika beordert Kriegsschiffe nach Spanien

Wie das Staatsdepartement bekanntgab, sind zwei Kriegsschiffe nach Spanien beordert worden, obwohl den letzten Meldungen der Konsulate zufolge alle 1528 in Spanien befindlichen Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten sich in Sicherheit befinden.

Flugunfall in der Tschechoslowakei

Prag, 22. Juli.

Auf einem Ueberführungsfluge von Prag nach Breslau mußte ein deutsches Verkehrsflugzeug etwa 100 Kilometer östlich von Prag in der Nähe von Chlomek bei Horic aus bisher unbekannten Gründen eine Außenlandung vornehmen, wobei das Flugzeug zerstört wurde und die Besatzung, Flugkapitän Neubrandt und Funkermaschinist Haupt, ums Leben kam.

Abschluß des Sowjet-Besuches in Prag

Prag, 22. Juli.

Die sowjetrussische Militärfliegerabordnung unter der Führung des Generals Alkuis hat am Mittwoch um 5 Uhr morgens den Rückflug nach Moskau angetreten. Zur Verabschiedung hatten sich zahlreiche tschechoslowakische Offiziere mit General Faisr an der Spitze am Flugplatz eingefunden. Eine tschechoslowakische Jagdstaffel gab dem sowjetrussischen Flugzeug das Ehrengeleit.

Das Leben geht weiter!

Morgen Donnerstag beginnt die Besprechung der drei Restlocarnomächte England, Frankreich und Belgien in London. Vom Ausgang dieser Verhandlungen wird viel davon abhängen, ob eine Politik der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nunmehr eingeleitet werden kann. Deutschland hat alles getan, um in Europa eine Atmosphäre des Friedens aufbauen zu helfen. Die letzte Tat war das Freundschaftsabkommen mit Oesterreich. Nun haben die drei Mächte England, Frankreich und Belgien das Wort. In der amtlichen Mitteilung über ihren Londoner Konferenzplan wollen sie prüfen und erwägen, wie ihr Wunsch nach einer „Konsolidierung des Friedens Europas durch eine allgemeine Regelung gefördert werden kann". Wir haben niemals einen Zweifel gelassen, daß der sicherste Weg zu diesem Ziel in unmittelbaren Verhandlungen zwischen allen fünf beteiligten ehemaligen Locarnomächten ohne die Londoner Etappe bestanden hätte. Der gleichen Ansicht waren auch die Italiener, die deshalb die Teilnahme an den Besprechungen ohne die gleichzeitige Einladung Deutschlands ablehnten. Die Londoner Konferenz wäre ja auch in der Form der Dreierbesprechungen nie zustande gekommen, wenn nicht Frankreich so hartnäckig auf ihr bestanden hätte. So hat man in England in das Unternehmen gewilligt, lediglich, um den französischen Freunden einen Gefallen zu tun. Innerlich ist man jedoch selbst nicht sonderlich von dem Werk der Zusammenkunft überzeugt. Da Deutschland überdies begreiflich gemacht hatte, daß es jedes Diktat im Stile früherer Verhandlungen ablehnen würde, bei denen man gewohnt war, sich zunächst unter sich zu einigen und dann das fertige Ergebnis den Deutschen zur gefälligen Annahme vorzulegen, hat England die Besprechungen für unverbindlich erklärt. Wenn die britische Politik auf diesem Standpunkt beharrt, dann dürften London die gefährlichsten Giftzähne ausgezogen sein. Natürlich sehr zum Kummer der Pariser Politik.

Auf der Konferenz hängt also viel von England ab. Bleibt es fest und verhütet es, daß dem Wunsche Frankreichs stattgegeben und die Besetzung des Rheinlandes erneut aufgerollt wird, dann wird die Konferenz wenigstens dem Fortschritt zu der erstrebten friedlichen Neuregelung Europas nicht im Wege stehen. Es war in diesem Zusammenhang von außerordentlicher Bedeutung, daß der Außenminister Spaak für Belgien, also die dritte Konferenzmacht, sehr deutliche Worte gesprochen hat, die eine glatte Absage an die französische These von der Unabänderlichkeit der in Versailles begründeten Rechtsordnung bedeuteten. Denn darum geht es ja letzten Endes auch in London. Die Franzosen wollen nicht begreifen, daß das Rad der Weltgeschichte unaufhaltsam weiterrollt und daß die Versailler „Ordnung" schon lange durch die Entwicklung überholt ist, eine Entwicklung, zu der überdies die Franzosen durch ihr Bündnis mit Sowjetrußland selbst nach Kräften beigetragen haben. Der belgische Staatsmann hat nunmehr zu verstehen gegeben, daß sein Land die Entwicklung der letzten Jahre anerkennt, weil es keine Lust mehr hat, sein Schicksal an dasjenige Frankreichs zu ketten. Schon seit einem Jahr hat sich Belgien nicht mehr mit der Rolle des Mitläufers der Pariser Politik zufriedengegeben, und diese Absicht hat es jetzt am Vorabend der Londoner Konferenz gegenüber dem französischen Partner in nicht mißzuverstehenden Weise begründet. Spaak hat zu diesem Zweck alle französischen Formeln einer sehr deutlichen Kritik unterzogen. Er hat erklärt, daß ihm diese Formeln zu allgemein seien, um der besonderen Lage Belgiens zu genügen. Die französisch-sowjetrussischen Thesen vom unteilbaren Frieden, vom gegenseitigen Beistand und von der kollektiven Sicherheit erscheinen ihm zu unklar, um praktischen Wert zu besitzen. Er will die Sicherheit seines Landes nicht um veralteter Rechtsgrundsätze willen, die nicht den Frieden seine Landes betreffen, in Gefahr bringen. Seine Erklärung, daß das durch Verträge geschaffene Recht ein stets in Bewegung befindlicher Boden sei und daß es daher unmöglich sei, auf etwas eine Politik zu begründen, das in sich selbst nicht von Dauer und der Fortentwicklung unterworfen sei, ist eine deutliche Absage an Frankreichs heimliche Absicht, das Rheinlandthema in London wieder zur Sprache zu bringen. Sehr deutlich hat sich Spaak auch gegen jenen „Pazifismus" gewandt, zu dem sich jüngst der französische Ministerpräsident bekannte, daß man, um den Krieg zu bekämpfen, nötigenfalls sogar selbst Krieg führen müsse. Der belgische Außenminister hat gemeint, daß er vor einer so seltsamen Friedensliebe geradezu zittere. Wichtiger als die Sicherung einer überholten Rechtsthese ist ihm die Sicherung des Friedens. Damit hat er erklärt, daß er die französische Auffassung, die lieber Europa zugrunde gehen lassen will, als am Buchstaben überholter Verträge zu rütteln, nicht verstehen und nicht billigen könne. Einen solchen Zusammenbruch will Belgien nach Kräften verhüten, und deshalb hält es Spaak für ein Gebot nüchterner Realpolitik, durch eine Reform der Verträge, über die die Entwicklung hinweggeschritten ist, den Frieden Europas neu aufzubauen.

Man wird sich aufrichtig freuen dürfen, daß Belgiens Außenminister solche Erkenntnisse aus seiner Beobachtung der